

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1938

147 (15.12.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-900947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-900947)

Nachrichten für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinänglich.

Abdruckpreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. Nr. 38: 492. Druck und Verlag: J. Ziet, Eilsfleth, Eilsflethstraße 390. Breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Ziet, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einpruchsrecht. Eilsfleth 17

Nr. 147 Eilsfleth, Donnerstag, den 15. Dezember 1938 1938

Gold im Kanalwasser

Nach der Deutsche, der nicht seefahren ist, hat eine Vorstellung, daß der Suez-Kanal das Abendland mit dem Morgenland verbindet, daß er die große künstliche Durchgangsstraße für die Schiffe aller Nationen von indischen Ozean bis zum Mittelmeer darstellt.

Heute ist der Suez-Kanal in den Mittelpunkt politischer Auseinandersetzungen ersten Ranges gerückt. Die italienische Regierung lehnt sich gegen die Statuten auf, die die Aktien-Gesellschaft ausübte, die die Verwaltung des Kanals verwaltet. Diese Aktien-Gesellschaft, welche seit 1869 der Suez-Kanal in den Mittelpunkt politischer Auseinandersetzungen ersten Ranges gerückt. Die italienische Regierung lehnt sich gegen die Statuten auf, die die Verwaltung des Kanals verwaltet.

Dieser Beistand wollten sich die Italiener nicht länger gefallen lassen und durch die Gewalt der Waffen werden sie die Vorkühler aller anderen Nationen, die am Suez-Kanal interessiert sind. Dazu gehören auch die Deutschen, die Japaner und die stark schiffahrtstreibenden skandinavischen Völker. Aber weder Italiener noch Deutsche noch Japaner noch Skandinavier sind in dem Verwaltungsrat der Gesellschaft vertreten. Hier liegt noch ein Rückstand von Verfall vor. Denn als Folgeerscheinung von Verfall wurden alle Außenposten aus dem Verwaltungsrat hinausgedrängt bis auf einen Holländer, den man sojuzig als Konfessionsfremden — beibehalten hat. Die anderen 31 Mitglieder des Verwaltungsrates sind zehn Engländer und 21 Franzosen.

Natürlich verweist Italien angeht dieses Sachverhaltes darauf, daß ein Unternehmen, das in so hohem Maße dem Weltverkehr dienen soll, seine Monopolstellung nicht zur Erhebung von Abgaben in einer Höhe ausnutzen, die gerade noch kaumfänglich möglich ist. Wie hoch die Abgaben sind und wie stark die aus ihnen sich ergebende Belastung wirkt, zeigt am deutlichsten der Umsatz, daß heute schon zur Vermeidung dieser Gebühren Schiffe in Afrika herumgeschickt werden oder durch den billigeren Panamakanal fahren; wenn ihr Ziel Ostafrika oder Australien ist. Für den Verkehr mit Ostafrika-Ostafrika sind die Italiener allerdings auf den Suez-Kanal angewiesen; um nach Westafrika zu kommen, können sie nicht durch den Panamakanal fahren oder um Afrika herumzulegen. Folglich verlangen sie, daß die Suez-Kanal-Gesellschaft sich ihrer gemeinsamen Aufgaben erinnert. Wir geben nur ein Beispiel von der Größe der Gewinne: In den 30 Jahren von 1884 bis 1914 machte die Suez-Kanal-Gesellschaft an ihre Aktionäre weniger als 15 Millionen Gold-Franken bei einem Aktienkapital von 200 Millionen Gold-Franken aus! Nach dem Kriege hat sich diese Verwandschaft von Kanalwasser in Gold fortgesetzt. Die ausgeschütteten Gewinne erreichen bei weitem noch nicht die Höhe der tatsächlich erzielten Gewinne; und auf diese Art ist die Suez-Kanal-Gesellschaft ein riesiger Geld-Trüffel geworden, dessen ausgeschüttete Kapitalien insbesondere in der französischen Wirtschaft arbeiten oder in französischen Grundstücken angelegt sind.

Wenn der Gewinn der Suez-Kanal-Gesellschaft wirtschaftlich vor allem den Franzosen zugute kommt, so haben die Engländer wiederum die politische Verantwortung dieses gewaltigen „Objektes“ in den Vordergrund gerückt. Sie kamen zu ihrer erheblichen Beteiligung dadurch, daß der jüdisch-englische Geschäftsmann Disraeli 1875 dem überverschuldeten Khediven von Ägypten ein Aktienpaket für ein Butterrot — selbstverständlich ohne Vorwissen des Parlamentes, aber dank der Hilfe des Hauses Rothschild — abkaufte. Wohl hat später eine Diplomatenkonferenz in Konstantinopel im Jahre 1888 beschlossen, daß keinerlei Kriegsverträge, keine Kriegshandlungen und keine Handlungen, die freie Schifffahrt auf dem Kanal einzuschränken bezwecken, den Kanal und seinen Zugangshäfen aus dem Reich werden darf. Aber 1914 hielten die Engländer schon am 1. August — 96 Stunden vor der Kriegserklärung — 26 deutsche und österreichische Schiffe im Kanal fest und brachten sie später als „gute Beute“ in Alexandria ein. Solche peinlichen Erinnerungen sprechen, und es ist den Italienern wohl nachzufühlen, daß sie sich gegen solche Übergräbungen sichern wollen, die ihre lebenswichtige Verbindung mit ihrem ostafrikanischen Imperium beenden können.

Freundschaft mit Deutschland

Regierungserklärung im Brauer Abgeordnetenhaus. Der tschecho-slowakische Ministerpräsident Benas gab im Abgeordnetenhaus in Prag die mit Spannung erwartete Regierungserklärung ab, wobei er die Notwendigkeit einer Gefühlsregung betonte. Nachdem sich die Grundlage des ganzen Lebens in der Tschecho-Slowakei geändert habe, könne die Politik, die bis zur Septemberrevolution durchgeführt worden sei, weder in ihrem Programm noch in ihrer Methode fortgeführt werden. Im übrigen unterstreicht er in der Regierungserklärung noch die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland.

Im einzelnen führte Ministerpräsident Benas u. a. aus: Unsere internationalen Beziehungen sind heute von der neuen geographischen Lage und von den neuen Machtverhältnissen in Europa bestimmt; unsere innere Ordnung ist ebenfalls verändert. Das Verhältnis zwischen den tschechischen, slowakischen und karpaten-ukrainischen Ländern wird auf neuer Grundlage geregelt. Die nationalen Ideale der Slowaken und Karpaten-ukrainen, die sie in der Vergangenheit auftraten, sind in vollem Umfange verwirklicht worden. Wer fähig ist, die einzelnen Fehler einzusehen und aus ihnen auch unliebsame Schlüsse zu ziehen, gibt damit kein Beispiel der Schwäche.

Unsere Außenpolitik ist hinsichtlich ihrer Ziele, Mittel und des Inhalts neu. Im Zuge der Ereignisse dieses Jahres wurden nicht nur unsere Grenzen berührt, sondern es wurden auch die Ziele der Außenpolitik berührt. Wir sind nicht und wollen auch nicht blind feind gegenüber diesen Veränderungen; wir werden unsere Außenpolitik den Umständen anpassen, ebenso die Wirtschafts- und sozialen Verhältnisse.

Das klare Ziel der Regierung ist: dem Staat und den Nationen den Frieden zu retten! Wir werden alle Staaten und alle Völker achten, aber in jeder Sache werden wir unsere Interessen in den besten Interessen Deutschlands vertreten, wie die wirtschaftliche internationale Lage erfordert.

Es handelt sich für uns vor allem um die Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses mit unserm größten Nachbar, mit dem Deutschen Reich. Dieses für uns so wichtige Verhältnis wartet auf eine Verbesserung. Wir sind der Ansicht, daß durch direkte Verhandlungen der Staatsmänner beider Länder diese Lösung beschleunigt und vereinfacht wird. Der Präsident der Republik der Tschechoslowakei wird sich schon öfter erklärt, wie wir das Verhältnis zum Deutschen Reich und zum deutschen Volke zu gestalten wünschen. Ein gutes Verhältnis wollen wir sowohl zu Polen als auch zu Ungarn aufbauen. Rumänien und Jugoslawien schulden wir Dank für Freundschaft und Loyalität. Ich bin überzeugt, daß sich unser Verhältnis zu Italien zu entwickeln wird, wie es dem Interesse unseres Volkes und der Tradition auf beiden Seiten entspricht. Wir werden beim Aufbau unseres Staates keine Anhänger der Vereinigung sein; wir werden aber die Beziehungen mit allen anderen Staaten, besonders aber mit Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Amerika, erhalten und vertiefen.

Zum Schluß verhandelte der Ministerpräsident imerpolitische Fragen. Er sagte sich dabei für eine gesunde und geordnete öffentliche Finanzwirtschaft ein, für eine Reform der Arbeitslosenversicherung und schließlich für die Lösung der Entartungsfrage.

Die Emigranten, so erklärte Ministerpräsident Benas, müßten ihren dauernden Aufenthalt in Staaten mit größerer Wirtschaftskapazität suchen. Schließlich wurde in der Regierungserklärung noch die Notwendigkeit einer Lösung der Judenfrage unterstrichen.

Der gewaltige deutsche Erfolg

Die Auslandspresse zu den Wahlen in Memelland. Die Wahlen in Memelland, denen selbst nach der Auffassung ausländischer Kreise die Bedeutung eines Volksentscheides zukommt, werden auch weiterhin in der Weltöffentlichkeit stark beachtet. Das Warschauer Regierungsbüro „Dobry Wieczor“ erklärt, obwohl das Wahlergebnis erst nach acht Tagen vorliegen wird, werde doch der deutsche Erfolg von niemandem, nicht einmal von tschechischer Seite, in Frage gestellt. Selbst nicht-berühmte Benutzer Situations rechnen damit, daß die Deutschen bei den Wahlen drei weitere Mandate erlangen haben, während von deutscher Seite sogar mit einem viel größeren deutschen Sieg gerechnet wird, wodurch — wie die Zeitung ausführt — die Lage für die litauische Regierung in Memelgebiet außerordentlich schwierig werden würde. In dem Bericht der polnischen Zeitung wird weiter auf den deutschen Charakter Memels hingewiesen, das sich in keiner Weise von irgendeiner östpreussischen Stadt unterscheidet.

Von der holländischen Presse bemerkt das „Amsterdamer Handelsblad“, daß der Wassertransport der Juden aus dem Memelland als wichtiges Symptom für die kommenden Ereignisse gewertet werde. Auch in den Blättern der baltischen Nachbarstaaten, in Estland und Lettland, findet die Memelwahl starke Beachtung. Die Blätter hatten Sonderberichterstattung entsandt, die in ihren Berichten übereinstimmend neben der überaus starken Wahlbeteiligung den ruhigen Verlauf der Wahl hervorbrachten. Niemand zweifelt an einem überwältigenden deutschen Erfolg.

Memel wahrt seine Ruhe

Das Memeldirektorium hat durch eine Verordnung die Abhaltung von Versammlungen innerhalb des Memelgebietes bis auf weiteres verboten. In der Begründung wird auf die immerpolitischen Vorgänge in Groß-Litauen Bezug genommen. Durch das Versammlungsverbot soll verhindert werden, daß von außen Unruhe in das Memelland hineingetragen wird.

Die ersten jetzt vorliegenden Teilergebnisse der Memeler Wahlen lassen beträchtliche Gewinne der memel-deutschen Liste erwarten, die in vielen Orten 80 bis 90 v. H. der abgegebenen Stimmen erhielt.

Die ersten Wahlergebnisse

Die ersten Wahlergebnisse in Memel zeigen folgendes Aussehen: Landkreis Memel, abgegebene Wahlumschläge 374, davon Stimmen für die memel-deutsche Liste 989, für die litauischen Listen 232, also 97,7 v. H. für die memel-deutsche Liste.

Kreis Heydekrug, abgegebene Wahlumschläge 1187, davon Stimmen für die memel-deutsche Liste 32 614, für die litauischen Listen 1666, also 95,1 v. H. für die memel-deutsche Liste.

Kreis Rogegen, abgegebene Wahlumschläge 1155, davon Stimmen für die memel-deutsche Liste 28 012, für die litauischen Listen 1877, also 93,5 v. H. für die memel-deutsche Liste.

750 000 Volksdeutsche in Südblawien

Bei den Wahlen zum südblawischen Parlament (Zupstijina), die am Sonntag stattfanden, wurde als deutscher Abgeordneter Franz Hamn, der Schriftleiter des „Deutschen Volksblatts“ in Neufaz an der Donau, gewählt. Die Regierungspartei baute auch noch einen anderen deutschen Kandidaten auf ihre Liste gesetzt, der aber einem Zerben gegenüber unterlag. Die 750 000 Volksdeutschen in Südblawien werden daher nur durch einen Sprecher in der neuen Zupstijina vertreten sein. Bei der Volkszählung im Jahre 1921 betraffen sich 540 000, 1931 aber bereits 700 000 Einwohner des Staates als Volksdeutsche; man wird nicht zu hoch greifen, wenn man die Zahl der in Südblawien lebenden Volksdeutschen auf fast täglich 750 000 Volksdeutsche veranschlagt.

Die eingewanderten deutschen Siedler im ganzen Südblawien haben den Sammelnamen „Schwababen“. Ein volksdeutsches Mädchen oder eine volksdeutsche Frau heißt „Schwababka“ und ist als Ehegattin sehr begehrt, weil sie Haus und Hof besonders sauber und ordentlich halten weiß. Interessant ist, daß der Hauptteil der volksdeutschen „Schwababen“ nicht im unmittelbaren Anschluß an das geschlossene deutsche Siedlungsgebiet siedelt, sondern östlich der Donau in der jetzigen südblawischen Provinz Popodina und weiterhin bis hart am Schwarz Meer. Dieses Gebiet hieß früher im alten Österreich-Ungarn das „Banat“, mundartlich auch oft als „Barthia“ bezeichnet. Der Name, den die Volksdeutschen hier führen, deutet schon auf ihre schwabische Heimat hin; freilich lieferte nicht Schwaben allein die Kolonisten, die nach der Vertreibung der Türken das Land urbar machten und späterhin den Aufbau von Kulturpflanzen wie Hanf, Flachs, Maulbeerbäume, Karopflanzen, Hopfen, Zuckerrüben und Tabak heimisch machten. In der Mundart, die sich in diesen abgegrenzten Kolonisationsgebieten häufig sehr ursprünglich erhalten hat, ist gelegentlich der rheinisch-fränkische Dialekt oder auch die bayerisch-oberösterreichische Sprachweise deutlich herauszubören. Die ersten Jahrzehnte der deutschen Siedlung im 18. Jahrhundert waren sehr schwer und die Kirchbücher erzählen von Drangsalen und Mühen, von denen sich unsere verwohntere Zeit kaum eine Vorstellung machen kann. Das Gebiet hieß einmal: „Der deutsche Kirchhof in Ungarn“. 1737 kamen die Türken noch einmal zurück und trieben die Umsiedler in die Flucht. Unter Maria Theresia und Josef II. legte ein neuer Ueberzug auf ein und diesmal wurden die Ankömmlinge für lange Geschlechterfolgen festhält, ja sie fanden ihre zweiten und dritten Söhne zur Gründung neuer Niederlassungen aus.

Auch im westlichen Südblawien, in dem jetzigen Slowenien, sitzen weit über 100 000 Volksdeutsche, meist als Bürger in Städten, während in der eben geschiedenen Popodina das bäuerliche Element entschieden überwiegt. Hier sind auch die Restungen mit den erst 1918 in Südblawien gekommenen Slowenen am stärksten. In der Gauhauptstadt Zablab hängen in Geschäftsbüro Plakate mit dem freundlichen Vermerk aus: „Deutsch sprechen unerwünscht“. Der Kauf von Grund und Boden ist durch ein Grundverbotsgesetz den Deutschen praktisch unmöglich gemacht. Wenn jetzt die südblawischen Volksdeutschen für die Regierungskasse stimmen, so bekennen sie sich damit zu Dynastie und Staat, aber nicht zu einer geistigen Einstellung, die sich aus dem gebührenden Nationalitätsbewußtsein des alten Österreich-Ungarn herleitet.

Keine törichten Phrasen, Miller Eden!

Kritische Betrachtungen des britischen Verteidigungsministers.
Der englische Verteidigungsminister Jusky sprach in Rede und Widerte in seiner Rede auch der Ansprache, die Eden in Amerika gehalten hat, einige kritische Bemerkungen. Der britische Verteidigungsminister wandte sich vor allem gegen die unpopuläre Bemerkung Edens, daß man Sturm sehe.

Jusky sagte, daß er einen solchen Ausdruck nicht gebraucht haben würde. Man lebe wohl in einer Zeit, in der Wollen den Blick trübten, aber er persönlich würde keine Phrasen benutzen, die den Eindruck erwecken, als ob eine kluge und vorzügliche Staatsmannschaft nicht in der Lage sein sollte, die Verwirrung zu lösen, unter der wir gegenwärtig leiden. Man sollte mit Hoffnung und nicht mit Furcht der Zukunft entgegensehen.

Es sei seine (Jusky's) Überzeugung, daß man unter der Führung des Ministerpräsidenten Chamberlain und von Lord Halifax selbst durch das „Gland der Gegenwart“ hindurchkommen werde.

Eine Klarstellung Chamberlains

Im englischen Unterhaus erklärte der britische Ministerpräsident Chamberlain, daß seine vertragliche Bestimmung vorliege, die England zur Hilfeleistung verpflichtete, falls ein italienischer Angriff auf französisches Gebiet erfolge. Diese Erklärung Chamberlains hat in Paris lebhafteste Heberzeugung hervorgerufen. Chamberlain wollte mit dieser Erklärung sicherlich verhindern, daß seine Rom-Reise, die bei der englischen Opposition heftige Kritik begegnet, unnötig belastet wird. Selbstverständlich hat der englische Ministerpräsident damit nicht gegen den französischen Standpunkt etwa in der Tunis-Frage Stellung genommen. Wohl aber ist Chamberlain nicht geneigt, sich und sein Land in die Autokratie der Weisheitsverpflichtungen verstricken zu lassen, wie es die politische Weisheit eines Herrn Eden oder Churchill immer gewesen ist. Chamberlain will in seiner Politik allein die Interessen Englands wahren, wobei sich wie bekannt ein Zusammenhang mit Frankreich in vielen Punkten ergibt, ohne daß nun etwa in allen Punkten reifliche Übereinstimmung besteht. Das Kollektivinteresse ist jedenfalls von der Chamberlain-Politik abgeklammelt worden. Ausdrücklich allein können wir noch jene die politischen Wirksamkeiten, hinter denen nicht etwa der Krieg — wie interessierte Kreise nicht müde werden zu behaupten — steht, sondern die friedliche Mission, die den natürlichen Rechten der Völker zum Durchbruch verhelfen soll und wird.

Coughlin läßt sich nicht einschüchtern

Auch wenn Kardinal Mundelein es versucht.
Der bekannte amerikanische Kardinal Mundelein konnte es nicht vermeiden, daß ein katholischer Priester wie Vater Coughlin in einer Radiorede gegen die jüdische Stellung genommen habe. Da es ihm nicht genug erschien, daß dem beliebten Radiopriester durch eine strenge Zensur der Ausdruck seiner Heberzeugung, die zweifellos mit der Wahrheit übereinstimmt, unmöglich gemacht wurde, erklärte Mundelein öffentlich, um die jüdischen Manifestationsmaßnahmen zu ergänzen, daß Vater Coughlin nicht für die katholische Kirche gesprochen habe und auch nicht in ihrem Namen sprechen könne.

Vater Coughlin, der sich auch durch das Auftreten des Kardinals nicht beirren ließ, erklärte in Verantwortung der Ausführungen Mundeleins ebenfalls öffentlich, daß auch einzelne Bischöfe oder Kardinals nicht das Recht besäßen, im Namen der gesamten katholischen Kirche zu sprechen.

Seine mannbare Haltung gegen alle Zwangsmaßnahmen und Beeinflussungsversuche hatte zur Folge, daß seine Unabgänger in raschem Anwachsen begriffen ist. Der Vater erhält von seinen der U.S.A.-Katholiken und ihrer Organisationen zahlreiche Glückwunschtelegramme und Vertrauensurkunden.

So hat eine große Brooklyner Kirchengemeinde erklärt, daß sie ihren 200 000 Mitgliedern die Votivottierung aller Kaufleute empfehlen werde, die in der Zeitschrift des Radiopredigers, der über den Vater den Maulkorbzwang verhängte, Inserate einzahlten. Der Verein der Kolombusriten in Jersey-Stadt sandte dem Vater für dessen Eintreten für die Wahrheit in der Judenfrage ein telegraphisches Vertrauensdiktum.

Die Frau vom Heidbrinkhof

Schicksals-Roman von Marie Schmidtsberg

Uebersetzung: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Ber., Dresden)

401 Und die Zeit eilte weiter; das Leben forderte sein Recht. Es ergab sich ja alles von selbst. Ein kleines Menschlein war da im Weinährigen Hause, lenkte ab von dem großen Kummer und verbreitete von Tag zu Tag mehr Freude und Sonnenschein um sich.

Auch auf dem Heidbrinkhofe ging äußerlich alles wieder seinen gewohnten Gang. Freilich nur äußerlich, denn innerlich wurde die Entfremdung zwischen den Eheleuten langsam immer größer.

Hanns Heidbrinks Gesäß mit Julius Langeweg schienen sich endlos in die Länge zu ziehen. Wenn Margret ihm Vorhaltungen darüber machte, ihn an sein Versprechen erinnerte, so gab er ausweichende, nichtsagende Antworten. Oft denn je weichte er jetzt außer Haus; Margret wußte oft kaum, wo. Und mehr als einmal war er erst gegen Morgen finstlos betrunken heimgekommen. Seine Arbeit vernachlässigte er unter diesen Umständen natürlich völlig. Wenn Margret nicht ihre Augen überall hätte und nicht so tatkraftig wachte, so läge es wohl schlimm aus auf dem Hofe. Ähnlich so wie bei Julius Langeweg, lagte Margret sich oft bitter in Gedanken an die Worte Bremers.

Über seine finanziellen Verhältnisse ließ Hanns sie gänglich im unklaren, schimmer als das, er machte ihr auch falsche Angaben. Oft kamen Rechnungen, von denen er erklärte hatte, daß sie bezahlt seien.

„Ich liebe dich, so wie du bist!“ hatte Margret damals im Rauch ihres jungen Glückes gesagt. Wie ein Glaubensbekenntnis war das gewesen. Aber eines hatte sie dabei nicht bedacht: daß eine Frau wie sie da nicht mehr lieben kann, wo sie verachten muß!

Trotzdem kämpfte sie weiter um den Mann. Bekämpfte seine uneliche Charakterzüge, versuchte ihn aufzurütteln,

„Die Plewiktaja hat Schuld“

So erklärt ein Sachverständiger im Stobin-Prozess.
Die der Mitwisserhaft an der Einführung des General von Miller angeklagte rote Sängerin Plewiktaja macht, wie die Verhandlungen zu Anfang dieser Woche deutlich zeigen, mit ihren beiden Verteidigern alle Anstalten, um den Prozeß, der täglich neuem Belastungsmaterial gegen sie bringt, so schnell wie möglich zu Ende zu führen. Immer mehr zeigen sich, daß Frau Stobin eine Reihe enger Beziehungen mit Sowjet-Offizieren unterhalte hat.

Es gibt auch zu denken, daß der Frau des We Generals von Miller ebenfalls einflußreichen General Kutepow, der jetzt in Jugoslawien lebt, das Einreiseverbot verweigert worden ist. Die Gründe zu diesem Vorgehen sind völlig in Dunkel gehüllt. Frau Kutepow hat, da sie demgemäß nicht vor Gericht erscheinen kann, diesem einen Brief zugesandt, indem sie u. a. ausführt: „Ich weiß nicht, ob Frau Stobin eine Rolle bei der Einführung meines Mannes gespielt hat. Aber sie muß etwas darüber wissen. Ich weiß, daß sie in Riga sehr hart über General Miller geurteilt hat, daß sie von ihm als einem müden Mann gesprochen hat, der sein Amt niederlegen müßte. Die Haltung des Ehepartners Stobin hat mir mißfallen. Ich bin sicher, daß sie ein Geheimnis hütet. Die Haltung meines Mannes gegenüber dem General Stobin war immer sehr offiziell. Frau Stobin war über den Gang der gerichtlichen Untersuchung über das Verschwinden meines Mannes auf dem laufenden, und sie erzählte mir oft, was sich bei der Untersuchung abspielte. Sie sagte mir, daß mein Mann am Leben sei.“

Abschließend erklärt Frau Kutepow, sie wisse mit Bestimmtheit, daß Frau Stobin sowohl wie ihr Mann in Riga des Hören mit sowjetrussischen Agenten zusammengekommen seien.

Der Dolmetscher verlas dann eine Reihe von Schriftstücken, die bei dem Ehepaar Stobin beschlagnahmt worden waren. Darunter befand sich das Evangelium des heiligen Johannes, in dem ein bestimmter Geheimschlüssel zu vertraulichen Briefen enthalten war. Diese vertraulichen Briefe sind jedoch nicht aufgefunden worden. Der Dolmetscher sagte seine Eindrücke dahin zusammen: Er glaube an die Mittäterschaft der Angeklagten und an die Schuld ihres Mannes.

Große Bewegung rief unter den Zuhörern die Aussage des ehemaligen Korvettenkapitäns Babloff hervor, der Stobin in seiner Zeitung als G.P.I.-Agenten entlarvt hatte.

Darauf wurde er bezeugt, in dem Gebäude der wehrtechnischen Frontkämpferorganisation eine Bombe niedergelegt zu haben. Dagegen die Untersuchung einwandfrei ergab, daß Pavloff nicht mit diesen Dingen zu tun hatte, wurde er von dem damaligen Innenminister Marg-Dermov ausgewiesen.

Auch der Hauptmann Baranoff, der den Spionagedienst der Wehrtechnischen Armee im Kaukasus leitete, und sich jetzt als Nachwächter durchs Leben schlägt, sagte aus, daß Frau Stobin ausgezeichneter Beziehungen zu zwei Volkstommilitären der Roten Armee in Odesa, deren Hände mit Blut besudelt gewesen seien, hatte. Die Angeklagte versichert, daß sie zu den beiden nur bezweifelnde Beziehungen unterhalten habe, um etwas über das Schicksal ihres zweiten Mannes zu erfahren.

Die Juden-Vermögensabgabe

Vorschläge über die Inzahlungnahme von Grundstücken.
Der Reichsminister der Finanzen teilt mit: Auf die Juden-Vermögensabgabe können in Ausnahmefällen Wertpapiere und Grundstücke in Zahlung gegeben werden. Grundstücke werden auf die erste Teilzahlung der Judenvermögensabgabe, die am 15. Dezember 1938 fällig ist, nur dann in Zahlung genommen, wenn der Abgabepflichtige keine Veräußerung leisten kann und auch keine Wertpapiere besitzt, die er in Zahlung geben kann. Die Grundstücke werden zu einem Wert angenommen, der dem derzeitigen gemeinen Wert entspricht und für jeden einzelnen Fall von dem Oberfinanzpräsidenten festgesetzt wird. Der Antrag auf Inzahlungnahme eines Grundstücks ist an das für die Judenvermögensabgabe zuständige Finanzamt zu richten.

Von der Inzahlungnahme ausgeschlossen sind solche Grundstücke, 1. die mehreren Eigentümern gehören, sofern nicht sämtliche Eigentümer ihre Anteile dem Reich übertragen, 2. überbelastet sind oder 3. deren Wert nach Abzug der Belastungen und der Unkosten die Abgabe übersteigt.

ihn aus den Krallen des Reichs jenseits zu befrieren. Aber sie tat es nicht mehr um ihrer selbst willen, sondern um das Kind. Sollte der Junge sich einst seines Vaters schämen müssen? Sollte er mit Verachtung an ihn denken?

Furchbar schwer trug Margret an alledem, doppelt schwer, da sie sich niemand annertraute. Ihr stolzer Charakter litt es nicht. Sie verhöf alles in sich selbst. Aber da drinnen fraß und brannte es und zehrte an ihr. Sie fühlte sich manchmal so müde und matt, so mühsam und verzagt. Aber immer wieder raffte sie sich auf. Es ging ja um alles! Aber das Maß ihrer Sorgen schien trotzdem noch nicht voll zu sein!

An einem Dienstagvormittag war Hanns ins Kreisstädtchen zum Markt gefahren. Trotz Margrets Bitten, doch daheim zu bleiben, weil sich die Arbeit jetzt zur Frühjahrsbestellung so sehr häufte. Es sei auch wichtig, daß man sich über die Viehpreise unterrichte, sagte er.

Gegen Mittag — Margret war gerade in der Küche — kam der Briefträger. Er fragte nach Hanns.

„Mein Mann ist nicht daheim“, sagte sie. „Ist etwas Besonderes?“

„Allerdings. Ich muß ihm einen Wechsel zur Zahlung vorlegen. Aber es hat noch bis morgen Zeit. Ich bringe den Auftrag dann auf meinem Bestellschritt wieder mit.“

Margret starre den Mann, der etwas nach ihrer Ansicht Ungehörliches so ruhig auszusprechen, entsetzt an.

„Einen — einen Wechsel?“ stammelte sie. „In welcher Höhe?“

„Achtundert Mark.“

„Achtundert Mark!“ wiederholte sie mechanisch. „Und wenn er sie nicht bezahlt?“

„Dann muß ich Protest erheben und die Sache geht ans Gericht.“

Mit Aufbietung ihrer ganzen Willenskraft drängte Margret einen Ausruß des Entsetzens zurück.

„Es ist gut“, sagte sie mühsam. „Ich werde dafür sorgen, daß mein Mann morgen zu Hause ist.“

Einheit der Erziehung

Gerausgabe eines neuen Wertes Balbur von Estrada.
Vor den Vertretern der Berliner Presse und des Reiches sprach der Stabsführer in der Reichsjugendführung Hartmann Rauterbacher über die Notwendigkeit einer Einheit der Erziehung, die durch ein neues Werk des Reichsjugendführers Balbur von Estrada, „Rezeption der Erziehung“ stark unterstrichen wird.
Stabsführer Rauterbacher erklärte, Einheit der Erziehung heiße, daß in Schule und Hütler-Zugend das gleiche erzieherische Gesetz gelte. Es dürfe in Zukunft nicht mehr so sein, daß der forsch und schnell ist, der in der Schule am besten abzuschießen und seinen Lehrer zu betrüben verstehe. Es sei notwendig, daß eine festgefügte Gemeinschaft von Jugendführern und Erziehern geschaffen werde, um die Einheit der Erziehung zu gewährleisten. Jugendbewegung und Schule müßten das gleiche erzieherische Ideal befolgen, beide müßten als gleichberechtigte Erziehungsmächte Seite an Seite stehen.

Anrechnungsfreiheit

Die Leistungsverbesserungen in der Rentenversicherung.
Das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 hat die Leistungen der Rentenversicherung wesentlich verbessert. Um sicherzustellen, daß die Leistungsverbesserungen auch Renteneempfängern zugute kommen, haben der Reichsarbeits- und der Reichsinnenminister gemeinsam eine Anrechnungsfreiheit von Leistungsverbesserungen angeordnet.

Die Fürsorgeunterstützung darf nicht um den Betrag der Leistungsverbesserungen für die Arbeitslosen- und Arbeitslosenunterstützung getrübt werden. Von dem Anrechnungsfür das dritte und jedes weitere Kind werden je 2,50 RM monatlich nicht auf die Unterstützung angerechnet. Bei Waisenrenten und Kinderzuschüssen, die während der Schul- und Berufsausbildung über das 15. Lebensjahr hinaus gezahlt werden, ist ein Betrag bis zu 10 RM monatlich für jedes Kind freizulassen. Von den Anrechnungsfür den monatlichen Arbeitslosenunterstützung werden 3,75 RM monatlich nicht auf die Fürsorgeunterstützung angerechnet, soweit der Anrechnungsfür nach dem vom 1. Januar 1934 geltenden Recht festgesetzt worden ist. Außerdem bleiben bei knappschaftlichen Arbeitslosenrenten, die nach dem 1. Januar 1934 geltenden Recht festgesetzt worden sind, bis zu 3 RM bei Witwenrenten 1,50 RM monatlich anrechnungsfrei. Eine weitere Freizügigkeit für Renteneempfänger besteht, die gleichzeitig Leistungen der Invaliden- und knappschaftlichen Versicherung beziehen. Empfänger von Witwenrenten mit mehr als drei waisenberechtigten Kindern werden künftig allgemein in der Sozialrentenfürsorge bevorzugt, auch wenn sie noch nicht invalide sind und das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.
Soweit den Renteneempfängern die Leistungsverbesserungen für eine zurückliegende Zeit nachgezahlt werden, dürfen die Beträge nicht zum Ersatz von Fürsorgeleistungen in Anspruch genommen werden.

Förderung des Schiefwelsens

Enge Zusammenarbeit mit der SA.
Der Deutsche Schiefwelsverband hielt unter Leitung seines Verbandsführers, des Chefs des Fährungsamtes der Obersten SA-Führung, eine Arbeitstagung ab. Die Arbeitstagung fand ihren Abschluß mit einem kameradschaftlichen Zusammenkommen, zu dem auch der Stabschef der SA, erschienen war. In den Ansprachen wurde die Notwendigkeit enger Zusammenwirkens des Deutschen Schiefwelsverbandes mit der SA nach einheitlichen Gesichtspunkten betont.

Ein unmöglicher Plan!

Ausflug für Juden-Anstellung im einstigen Deutsch-Palast.
Wie Reuters aus Warschau meldet, ist ein Ausflugsausflug für Juden in die Gegend des einstigen Deutsch-Palastes im einstigen Deutsch-Palast inoffiziell. Dem Ausflugsausflug gehören zwei offizielle und fünf privatisierte Mitglieder an.

Es braucht nicht erst betont zu werden, daß der Plan einer Ausflugsausflug der Juden in der früheren deutschen Kolonie Deutsch-Palast eine Unmöglichkeit ist. Die Arbeitstagung fand ihren Abschluß mit einem kameradschaftlichen Zusammenkommen, zu dem auch der Stabschef der SA, erschienen war. In den Ansprachen wurde die Notwendigkeit enger Zusammenwirkens des Deutschen Schiefwelsverbandes mit der SA nach einheitlichen Gesichtspunkten betont.

Der Mann ging mit einem Blick des Mitleids in ihr verfürtes Gesicht.

Wie hingefällt jant Margret auf den nächsten Schritt. Die Beine hätten sie keine Minute länger getragen, sie schüttelte das Entsetzen in sich. Allein schon das Wort „Wechsel“ bedeutete für sie den Inbegriff einer großen Gefahr. Sie hatte immer gehört, von ihrem Vater und von anderen, daß jeder vernünftige Mensch sich davon in acht nehmen müsse. Und Hanns hatte Wechsel unterschrieben! Acht-hundert-Mark! Großer Gott, mozu hatte er das Geld gebraucht! Waren das seine Geldstücke? Und woher wollte er dieselbe Summe jetzt nehmen? Was hatte der Postbote gesagt? Wenn er nicht bezahlen konnte, ging die Sache ans Gericht! Und was dann? Was dann? Gott im Himmel, wenn sie doch nur nicht so gänzlich unerfahren in diesen Dingen wäre! Wer konnte ihr raten? Sellen? Zu wem konnte sie sich fügen in ihrer Not?

Zum Vater? Nein! Nie und nimmer! Er trug schon so schwer genug, und dann — wie hätte sie vor ihm dastehen! Nein, sie mußte auch dieses allein tragen — wie alles andere. Sie konnte nicht tun als auf Hanns warten! Nichts! Ein Schluchzen drängte sich ihr in die Kehle. Aus dem Wohnzimmer drang das helle Jauchzen des Kindes, das dort unter Aufsicht der alten Len spielte. Da lag Margret in ihr Schlafzimmer, um eine Weile allein zu sein und um wenigstens äußerlich ihre Ruhe wiederzufinden.

Die Stunden vergingen in qualvollem Warten. Erst gegen 3 Uhr kam Hanns heim, allerdings ziemlich niedersch.

Margret öffnete die Tür zu seinem Arbeitszimmer.

„Komm bitte herein, ich habe etwas mit dir zu besprechen.“

Er sah sie erkannt an. Raus! Was war das für ein Gesicht?

Drinnen sagte Margret ohne Einleitung:

„Der Briefträger war heute hier und wollte dir einen Wechsel über acht-hundert Mark orientieren.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Reichsstraßenreinigung der HJ. An der Wiege der „Monatsfinder“

Wir sind in die Gießerei gegangen und haben sie besucht, die Mutter der vielen Weihnachtsfinder, die uns alljährlich an den Sammeltagen der HJ-Zugend so viel Freude bereiten. In der Werkstatt der HJ sind wir eingetreten und haben in den vielen Weihnachtsfindern angefaßt: den kleinen Schlittschuhläufer, das vom Wind zerzaute Ährchen und dem großen Regenfisch, das Mädchen mit dem Centrafan, den September, als Döblich in des Nachbars Garten, und alle die anderen Figuren.

Am eine Seite gebettet, liegt in der hohen Gießerei das kleine Döblich. Vom Bergbau aus sehen wir die kleinen Gießereibänke stehen, in denen heiße Gänge für Tag und Nacht waren, um die Millionen Weihnachtsfinder für die Straßenreinigung der HJ-Zugend fertigzustellen. Wir sind in die Werkstatt der Familie Heller eingetreten. An langen Tischen saßen Frauen und Mädchen emsig über die Arbeit gebeugt. Um jedes einzelne Ährchen zu einem kleinen Schlittschuhläufer zu machen; denn Mutter und Vater selbst die kleinen hübschen Kinder, die hier, von Frau Heller selbst, entworfen, gestaltet und farbe annehmen. Wir haben an Sägen und an den Stampfmaschinen gestanden und zugehört, wie an laufenden Band Figur um Figur aus dem weichen verformten Schmelzblech herausgepreßt wurde. Wir haben bemerkt, wie sie damit zu der großen Schmelzform und zum Sortierraum kamen, dort mußte sich jedes einzelne Weisenchen unter den kritischen Augen eines Facharbeiters eine genaue Unternehmung auf seine Güte gefallen lassen. Die Fehlerhaken wurden ausgelesen und noch einmal einer Bearbeitung unterzogen. Die übrigen wurden in kleine Pappschachteln verpackt und zu den einzelnen Arbeitsgruppen in die Werkstätten der Umgebung gebracht.

Einer malt nur Nalen

Wir haben auch die niedrigen Stuben der Gießereiarbeiterin besucht und uns einen Einblick in die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften verschafft. Wir haben uns mit den Frauen und Mädchen unterhalten und uns zeigen lassen, wieviel Arbeitsgänge notwendig waren, bis jedes kleine Weihnachtsfindchen fertiggestellt auf die Straße gebracht werden konnte. Unter den geschäftigen Händen der Frauen und Mädchen wanderten die kleinen weissen Figuren hin und her, bis sie endlich ihr prächtiges Gewand anhaben. Die einen pinxelten die Nase an, die anderen malten die Wöschchen, die dritten zeichneten mit feinem Stift den Kontur von dem Kleides und wieder andere trugen das glitzernde Gold und Silber auf. Kräftig leuchteten die bunten Weihnachtsfinder an langen Arbeitsbänken. Noch nicht die bunte Kordel um den Hals, und fertig war das Weihnachtsfindchen.

Frau Heller erzählt uns, wie sie mit ihrem Mann, einem Arbeiter, im Sommer 1929 nach Dreis, im Gießereisort, kam. Der Wunsch nach ruhiger Schaffensmöglichkeit, die Liebe zur Natur und vor allen Dingen auch die Aussicht auf eine einfachere und billigere Lebenshaltung brachten sie von Elberfeld in die Gießerei. In ihrem Haus begann bald ein eifriges Schaffen. Mit nur zwei Arbeitskräften, die die Bemalen der von Frau Heller entworfenen und von Georg Heller ausgeführten Figuren besorgen, wurde die Arbeit aufgenommen. Holzstücke aus der deutschen Waldenwelt wurden hier in neuer und einzigartiger Form und Farbigkeit geschaffen. Unter dem Namen „Heller-Stamm“ fanden sie viele Freunde und Abnehmer. In ganz Deutschland wurden die Form und Farbe so fein gehaltenen Figuren aus der Welt der deutschen Malerei und Sagen bald ein begehrter Schmuck für Haus und Heim. Und so ist es auch leicht zu verstehen, wenn die hübschen Weihnachtsfinder aus der Gießerei sich in den letzten Weihnachtsferien-Jahr für Jahr im Hause der Herren des ganzen Volkes eroberten, Weihnachtskind, der sich für den Lichterbaum nicht schöner denken läßt.

Arbeitskräfte gesucht!

Eine ganz einzigartige Entwicklung zu Winterbeginn. Zum ersten Male zeigte der deutsche Arbeitseinsatz im November ein Bild, das als völlig einzigartig in der ganzen Welt anspricht. Während sonst um diese Zeit die Beschäftigung und die Zahl der offenen Stellen abnahm und die Zahl der Arbeitslosen stetig zunahm, ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen sich nun um rund 12.000 auf 152.000 gesenkt, und die Zahl der offenen Stellen, die unbesetzt geblieben sind, ist gewachsen. In diesem völlig ungewöhnlichen Ergebnis haben der hohe Auftragsbestand und aller Industriezweige und daneben die sehr milde Witterung im November beigetragen.

Es wurden zahlreiche Männer und Frauen in Arbeit gebracht, die bisher in keinem Beschäftigungsverhältnis gestanden hatten. Auch nahmen Zuwanderer und Erwerbslose der Arbeit an. Selbst die Außenberufe Landwirtschaft und Baugewerbe, die sonst um diese Zeit Arbeitskräfte zu entlassen pflegten, haben eine ganze Reihe Kräfte angefordert.

In den vergangenen Monaten mußten Bauten stillgelegt oder zurückgestellt werden. Die Arbeit an diesen Bauten wird jetzt wieder aufgenommen, auch werden neue Bauten begonnen. Neben dem Baugewerbe hat vor allem der Verkehr einen starken Druck auf den Arbeitseinsatz aus.

Alle für den Verkehr arbeitenden Industrien, Lokomotiv- und Waggonfabriken, Fahrzeug- und Motorfabriken meldeten großen Bedarf an. Es mußten Ungelernte, Berufserfahrene und Frauen zugewiesen werden. Die Betriebe richten sich immer mehr auf die Umgestaltung der einjüngelnden Arbeitskräfte ein.

Daß die Zahl der Arbeitslosen so rasant gesunken ist, dürfte in der Geschichte ohne Beispiel dastehen. Während in anderen hochentwickelten Industrieländern, wie England, die Zahl der Arbeitslosen im letzten Monat allein um 330.000 gesunken ist und Amerika seit langem über zehn Millionen Arbeitslose verzeichnet, sind in Deutschland auch die letzten Kräfte für das nationalsozialistische Aufbauprogramm eingesetzt. Die Arbeitslosigkeit ist für uns schon lange kein Problem mehr, vielmehr hat sich eine neue Frage in den Vordergrund gedrückt, nämlich wie es möglich sein wird, den Arbeitskräftebedarf zu befriedigen. Schon sind Zuwanderer und Arbeitsbeschäftigte in den Arbeitsprozess eingegliedert worden, und noch immer ist die Nachfrage größer als die Möglichkeit, den Bedarf zu decken. Aber auch dieses Problem wird gelöst werden.

Großdeutsches Devisenrecht

Strafe Zusammenfassung und Vereinfachung.

Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund der ihm von der Reichsregierung im Zweiten Gesetz über die Veränderung des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung vom 9. April 1938 erteilten Ermächtigung das Gesetz über die Devisenbewirtschaftung in neuer Fassung bekanntgemacht. Das neue Devisengesetz tritt am 1. Januar 1939 im gesamten Gebiet des Großdeutschen Reiches in Kraft und ersetzt auch das im Lande Österreich noch geltende Landesdevisenrecht. Damit ist ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege der Vereinfachung des Rechts im Großdeutschen Reich getan.

In dem neuen Devisengesetz ist besonderer Wert auf eine straffe Zusammenfassung gleichartiger Tatbestände und eine Vereinfachung der Gesetzessprache gelegt worden. Die bisherigen devisenrechtlichen Vorschriften sind im wesentlichen unverändert geblieben. Nach den in der Praxis gemachten Erfahrungen hat es sich aber als notwendig herausgestellt,

weitere Maßnahmen gegen die Kapitalflucht

vorzusehen. So wird die Vererbung und Uebertragung von Geschäften und die Mitnahme von je nachdem Auswanderungs- oder im Ausland ausdrücklich für genehmigungspflichtig erklärt. Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit und den staatenlosen Juden ist auch im Auslande nach dem Auslande, jede Mitnahme von Gegenständen, die nicht zum persönlichen Gebrauch notwendig sind, verboten.

Das neue Devisenrecht enthält ebenfalls einige Änderungen. Die Devisenstellen haben ähnlich wie die Finanzämter für die Prüfung, über geringfügige Devisenbewirtschaftungen durch Schriftliche Bescheid zu entscheiden, außerdem können die Gerichte und die Devisenstellen künftig in besonderen Fällen anordnen, daß die für geringfügige Devisenbewirtschaftungen verfügbaren Strafen nicht in das Strafregister eingetragen werden.

Frühzeitige Meldung!

Der Eintritt als Freiwilliger.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Da im allgemeinen die Bewerbungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht zur Einstellung im Herbst 1939 bis zum 3. Januar 1939 bei den Annehmtruppenstellen bzw. Wehrbezirkskommandos einzureichen sind, und da ferner seit dem Dezember 1938 die Bestimmungen in einigen Punkten abgeändert sind, wird noch einmal auf die jetzt geltenden Bestimmungen hingewiesen.

Da eine Einstellung nur im Rahmen der zur Verfügung stehenden Stellen möglich ist, liegt eine möglichst frühzeitige Meldung im persönlichen Interesse eines jeden Bewerbers. Bei späterer Meldung muß der Bewerber damit rechnen, daß sein Wunsch hinsichtlich Wehrmachtsteil nicht berücksichtigt werden kann. Ein Anspruch auf Einstellung bei dem gewünschten Wehrmachtsteil, bei der ausgeschriebenen Waffengattung oder bei einem bestimmten Truppenteile besteht grundsätzlich nicht.

Für den freiwilligen Eintritt werden unterschieden:

1. Länger dienende Freiwillige. Das sind Bewerber, die über die Dauer der aktiven Dienstzeit von zwei Jahren hinaus freiwillig länger dienen wollen. Bewerbungen sind an die Truppenteile zu richten, von denen auch die Annahme erfolgt.

2. Vorzeitig dienende Freiwillige. Das sind Bewerber, die einem noch nicht polizeilich erfassten Geburtsjahrgang angehören, und die vor der Aushebung ihres Geburtsjahrganges aus beruflichen oder anderen anerkannten Gründen vorzeitig ihre vollen Dienstpflicht erfüllen wollen. Meldung muß vor dem festgesetzten Eintrag der Erfassung ihres Geburtsjahrganges erfolgen.

Bewerbungen sind an die zuständigen Wehrbezirkskommandos zu richten, von denen auch die Zuteilung zu einem Truppenteile bei der Aushebung erfolgt, mit folgenden Ausnahmen:

a) Erfolgt die Annahme vorzeitig dienender Freiwilliger für a) Stabsstellen der Kriegsmarine durch den 2. Admiral der Nordflotte (Einstellung in Wilhelmshaven), b) Fliegertruppe durch die Fliegererziehungsstellen, c) Luftnachrichtentruppe im Bereich des Luftwaffenkommandos See durch die 6. (Sa. Nach. Gr.)/Luftnachrichtentruppe, d) Fallschirmjäger-Regiment und Regiment General Göring durch das Regiment.

Voraussetzung für die Annahme als länger dienender Freiwilliger ist, daß der Bewerber am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet und das 25. Lebensjahr für die Kriegsmarine (Stoffendienst) das 23. Lebensjahr noch nicht übergriffen hat. Voraussetzung für die Annahme als vorzeitig dienender Freiwilliger ist, daß der Bewerber am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet hat und wehrfähig ist.

Vor der Meldung zum freiwilligen Eintritt haben bei der zuständigen polizeilichen Meldebekörderung persönlich zu beantragen:

a) Nicht gemusterter Bewerber: die Ausstellung eines Freiwilligenbescheides zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Hierzu melden sie sich persönlich bei der zuständigen polizeilichen Meldebekörderung zur Anlegung des Wehrmatrikales, Personalpapiere und von Minderjährigen die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters zum freiwilligen Eintritt sind zur Anmeldung mitzubringen.

b) Bereits gemusterter Bewerber: die Ausstellung eines polizeilich beglaubigten Auszuges aus dem Wehrpaß. Vorhanden sind bei der polizeilichen Meldebekörderung erhältlich. Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatslichen Dienststellen sind zu erledigen. Sie versögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

Das für den dauernden Aufenthalt des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrdienstamt erteilt auf Anfrage weitere Auskünfte. Dori ist auch ein Wehrpaß für den Eintritt in den gewünschten Wehrmachtsteil (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe) das alles Wissenswerte enthält, kostenlos zu erhalten.

Reichsjugendführer und Chef der Deutschen Wehrzeit hat an die aus dem Endentwurf zurückgeführten Formationen der Ordnungspolizei eine „Kauf“ erlassen, in dem er ihnen seine volle Anerkennung ausspricht und den toten Kameraden gedenkt.

Aus Nah und Fern

15. Dezember 1938

Tages-Feiger

C-Aufgang: 8 Uhr 36 Min. U-Untergang: 4 Uhr 08 Min

Schwamser:

8.27 Uhr Vorm. — 21.10 Uhr Nachm.

16. Dezember: 9.35 Uhr Vorm. — 22.19 Uhr Nachm.

* Der Führer und Reichskanzler hat als Anerkennung für 25jährige treue Dienste das silberne Kreuz des Ehrenzeichens an den Vorführer des Zollamtes Glesch, Zollinspektor App und an die Zollsekretäre Koblenschütz und Poppe verliehen. Das Ehrenzeichen und die Verleihungsurkunde sind den Beamten von dem Bezirksvollkommensrat Groth in Brake in feierlicher Form überreicht worden. Hierbei sind den Beamten die besonderen Glückwünsche des Herrn Reichsministers der Finanzen und des Herrn Oberfinanzpräsidenten Weser-Gms ausgesprochen worden.

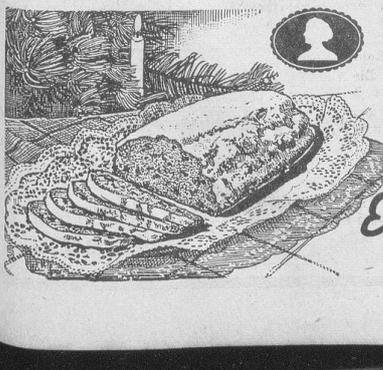
* Die Freizeugschäfte sind am ersten Weihnachtstag von 9 bis 11 Uhr geöffnet, am zweiten Festtag geschlossen. Gleichfalls weisen die Freizeuge darauf hin, daß die Freizeuge am Montag von 8 bis 19 Uhr, Sonnabend von 8 bis 21 Uhr geöffnet sind und bitten möglichst in dieser Zeit die Freizeuge aufzusuchen. Kinder wollen möglichst nicht den Sonnabend zum Haarschneiden wählen.

Reichslosterie
für Arbeitsbeschaffung
46752 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN
Ziehung 21. u. 22. Dezember

* Unsere Marine-S. A. Im Jahre 1931 erteilte der Oberste S. A.-Führer Adolf Hitler, den Befehl, daß im Verband der S. A. die Sonderformation der Marine-S. A. zu gründen ist. Aufgabe dieser Sonderformation sollte es einmal sein, daß die Männer, die bei der Handelsmarine find, organisatorisch zusammen gefaßt werden unter besonderer Berücksichtigung ihres Berufes. Zum anderen sollten Männer, die in der damaligen Reichsmarine eine seemannische Ausbildung durchgemacht haben, hier S. A.-mäßig erfaßt und weiter ausgebildet werden können. Schon nach kurzer Zeit entstanden in den Küstenorten des Deutschen Reiches die Einheiten der Marine-S. A., die von einem besonderen Kampfteile befehlet waren und die nach kurzer Zeit für die noch bestehenden Seefahrer-Verbände der „Roten Gewerkschaft“ gefährlich zu werden schienen. Diese roten Verbände lebten alles daran, durch besonderen Terror die jungen Marine-S. A.-Einheiten möglichst schon im Kleinen zu erstickern. Gerade durch den harten Terror der roten Marine bildete sich ein Geist in den Reihen der Marine-S. A., der der alten Kampftruppe der S. A. in nichts nachstand. So waren bei der Machtübernahme schon auf den deutschen Schiffen Scharen und Trupps gebildet, die, als es hieß, den neuen Staat aufzubauen, voll und ganz ihre Pflicht erfüllen konnten. Es hatten sich hier Männer zusammengelunden, die ohne Rücksicht auf ihre Berufstellung, ob Kapitän, Maschinenpersonal oder Aufwäscher, im gleichen Brausemb ihre Pflicht erfüllten. Somit gilt es, in der Einheit der Marine-S. A. Männer heranzubilden, die weltanschaulich durchwegs gefestigt sind und somit jederzeit einsehbar sind. In unseren Reihen sollen Männer ausgebildet werden, die ihrer Wehrdienstpflicht in der Kriegsmarine nachkommen wollen, und die Ausbildung der Männer vervollkommen und auf dem laufenden gehalten werden, die aus der Kriegsmarine wieder ausscheiden. Deutscher Volksgenosse, der du bisher abseits gestanden hast und den Bedingungen der Marine-S. A. entprießt, sei es, daß du zur See fährst, daß du bei der Kriegsmarine gewesen bist oder daß du besonderes Interesse für die Marine-S. A. hast, reihe dich ein in die Marine-S. A. nach das Wort des Führers wahr, daß die besten Volksgenossen aktiv ihren Dienst für Führer und Volk zu versehen haben.

* Heringsnafrage unverändert. Die Nachfrage nach Salzheringen ist trotz der für den Heringshandel sonst so stillen Weihnachtszeit unverändert rege geblieben. Wie die Deutsche Heringshandels-Gesellschaft m. b. H., Bremen, meldet, werden auch die kleinen Stüdelungen in Ermangelung der großen Sorten gern genommen auch in Bezirken, wo erstere sonst abgelehnt wurden. Den Fang betreiben noch etwa 100 Logger, die sich zum größeren Teil im Kanal bei Dieppe befinden und dort mit wechselndem Erfolge fischen. Kurz vor dem Fest wird die gesamte Flotte in die Häfen zurückkehren, das Gesamtergebnis wird, wie schon vorausgesehen, hinter den begabten Erwartungen zurückbleiben. Die 1937er Vollen räumen sich weiterhin schnell, die Fjolen sind verflaut. Die Preise blieben unverändert, angebracht wurden 629 298 Kantjes.

* Zahl der Rundfunkanlagen am 1. Dezember. Am 1. Dezember 1938 betrug die Zahl der Rundfunkanlagen im alten Reichsgebiet



Der Oetker-Weihnachts-Stollen:

mit
Dr. Oetker-
Erzeugnissen

500 g Weizenmehl.	1 Fleischchen Dr. Oetker's Bun-Aroma.	1 Mefsepp. Muskatblüte.	125 g Kacintosh.
1 Däckch. Dr. Oetker's „Bachin“.	1 Fleischchen Dr. Oetker's Bachal Zitronen.	1 Mefsepp. Kardamom.	125 g Mandeln (Nußkerne).
1 Däckchen Dr. Oetker's Danilinsücker.	125 g Butter (Margarine).	250 g rosbener Quark.	40 g Zitronat.
2 Eier.	4-6 Tropfen Dr. Oetker's Bachal Bittermandel.	50 g Rinderfett.	50 g Butter 3. Bestreuer.
		125 g Rosinen.	50 g Duberzucker 3. Bestreuer.

Mehl und „Bachin“ werden gemischt und auf ein Backblech (Tischplatte) gestreut. In die Mitte wird eine Vertiefung eingegraben. Zucker, Danilinsücker, Eier und Gewürze werden hineingegeben und mit etwas von dem Mehl zu einem Brei vermischt. Darauf gibt man: den gut abgelaufenen, durch ein Sieb gesieberten Quark, die in Stücke geschnittene halbe Butter, das fein gehackte Rinderfett, geröstete Rosinen und Kacintosh, geriebene Mandeln (Nußkerne) und klein geschnittenes Zitronat, man bedeckt die Früchte mit Mehl und vermischt man von der Mitte aus alle Zutaten mit dem feinhollen Saft zu einem glatten Teig. Er wird zum Stollen geformt und auf ein gefettetes, mit Pergamentpapier bedecktes Backblech gelegt. Sogleich nach dem Backen bestreut man ihn mit zerlassener Butter und bestreut ihn mit Duberzucker. Backzeit: 70-80 Minuten bei guter Mittelhitze.

Bitte ausschneiden!

10 379 348 gegenüber 10 098 188 am 1. November. Im Laufe des November sind mithin 281 160 Rundfunkteilnehmer (2,8 v. H.) hinzugekommen. Die Zahl der Rundfunkgebührenbefreiungen im Altreich betrug am 1. Dezember 663 450.

*** Delmenhorst.** Ein Ganderkeseer hatte einen Strafbefehl über 5 RM erhalten, weil er seinen berufspflichtigen Helfer nicht zur Schule geschickt, sondern ihn an dem infrage kommenden Tage beschäftigt hatte. Gegen diesen Strafbefehl erhob der Angeklagte Einspruch und hatte sich nun vor dem Delmenhorster Amtsgericht zu verantworten. Er hatte vor Gericht noch Gelegenheit, seinen Einspruch zurückzunehmen, bestand jedoch auf Durchführung der Verhandlung. Nach der Ansicht des Angeklagten war er im Recht, seinen jugendlichen Helfer zurückzubehalten, da die Arbeit in seinem Geschäft drängte. Er hatte an dem Schultag eine unvorhergesehene Arbeit zu verrichten und benötigte dafür den Helfer. Es handelte sich um Waggons, die auf Verlangen der Bahn dann vollgeladen werden mußten, wenn diese sie zur Verfügung stellt. Zeitlich läßt sich die Bahn in diesen Fällen nicht binden, andererseits will sie die Wagen auf dem schnellsten Wege zurückhaben. Der Angeklagte stützte sich nun auf diese Tatsache und machte weiterhin geltend, daß er keine andere Hilfe erhalten könne. Der Amtsanwalt beantragte statt der auferlegten 5 RM Geldstrafe eine Erhöhung derselben auf 10 RM. Es besthe ein öffentliches Interesse bezüglich der Durchführung eines geregelten Schulbetriebes. Dieser sei jedoch unmöglich, wenn alle Arbeitgeber und Lehrmeister so handeln würden wie der Angeklagte. Das Gericht verurteilte diesen in die beantragte Strafe und schloß sich in der Urteilsbegründung den Ausführungen des Amtsanwalts an.

*** Bremen.** Ein 27jähriger Mann aus der Libremter Vorstadt unterhielt, obwohl er verheiratet war, Beziehungen zu einer verheirateten Frau von 35 Jahren, deren Mann in Süddeutschland lebte. In der Nacht zum Sonntag hatten beide verschiedene Gaststätten besucht und in einer hatte die Frau auch mit zwei weiteren Männern ein Gespräch angeknüpft. Es kam darüber zu Auseinandersetzungen zwischen den Männern, die schließlich alle drei die Gaststätte verließen. Der 27jährige, der sich verfolgt und bedroht glaubte, ging in seine Wohnung, holte dort ein Messer und ging zurück auf die Straße, wo die beiden anderen nun vor ihm Reißhaken nahmen. Der Täter ist dann weiter durch die Straßen gegangen und hat dort seine Begleiterin von vorher wieder getroffen. Nach einer kurzen Auseinandersetzung stach er auf sie ein, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Als sie später gefunden wurde, war sie durch einen Stich in den Oberarm, der die Schlagader getroffen hatte, bereits verblutet. Der Täter hatte nach der Tat seine Wohnung wieder aufgesucht. Dort wurde er Sonntag früh von der Kriminalpolizei verhaftet.

Süßes
Wassermilch
Brot

am 17. u. 18. Dez.
sammeln
HJ. u. BDM.

12 Holzabzeichen

*** Barel.** Am Montagabend kurz vor Geschäftsschluß betrat ein etwa 35 Jahre alter Mann das Stahlwarengeschäft Lückmantel in der Hakerkampfsstraße und kaufte für 465 RM Stahlmaren und Bestreife ein. Der Inhaber hatte keine Bedenken, weil der Käufer gut gekleidet war. Der Käufer verpackte die einzelnen Sachen in einen Rucksack und in einer eleganten Leder-Attentasse, die er beim Betreten des Ladens mitgebracht hatte. Statt der Bezahlung zog er dann plötzlich eine Pistole und legte auf den Inhaber, der hinter dem Ladentisch stand, an. Als der Inhaber auf den Täter zurprang, ergriff dieser die Flucht. Der Käufer wurde von dem Ladeninhaber und Straßenpassanten verfolgt. Er schoß auf der Flucht wild um sich und verletzte einen sich an der Verfolgung beteiligenden jungen Mann am Kinn so schwer, daß dieser später in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. In einer wenig beleuchteten Straße ergriff der Käufer ein in einem Haus stehendes Damenrad, mit dem er entkommen konnte, nachdem er vorher den Rucksack weggeworfen hatte. Polizei, Feuerwehr und SA nahmen sofort die weitere Verfolgung auf, die jedoch leider ergebnislos verlief. In dem Rucksack wurde neben den

in dem Stahlwarengeschäft eingekauften Sachen Toiletten-Gegenstände, die zum Teil mit dem Namen Braun bezeichnet waren, gefunden. Der Täter benutzte, wie aus den gefundenen Geschossen ersichtlich ist, eine ältere Pistole Kaliber 7,65.

*** Emden.** Eine harte, aber gerechte Strafe trat ein 18jähriges junges Mädchen, das dem eigenen Vater den Vorwurf einer der gemeinsten Taten, der Blutschande, gemacht hatte. Sie hatte auch mit angehehen, daß der Vater verhaftete und rund sechs Wochen in Untersuchungshaft setzte. Erst in der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht Emden gegen den Vater, einen fleißigen, ehelichen Mann, der keine große Familie nicht allein gut durch das Leben brachte, sondern auch durch Fleiß vorwärts gekommen war, stellte sich dann heraus, daß diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen waren und zwar nur aus dem Grunde, daß der „Vater mal zur Rede gestellt werde“, da er sie (die Angeklagte) des Mordes beschuldigen wollte. Der Staatsanwalt stellte die Schädlichkeit dieser Tat heraus und beantragte sechs Monate Gefängnis. Wegen wesentlich fallischer Anschuldigung erhielt die Angeklagte acht Monate Gefängnis. Dem Vater wurde die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils zu veröffentlichen. In der Urteilsbegründung wurde herausgestellt, daß die Tochter den Vater eines der äbelssten und gemeinsten Verbrechen beschuldigt habe. Sie könne sich nicht damit herausreden, daß sie nicht gewußt habe, welche Folgen eine derartige Beschuldigung für ihren Vater haben mußte.

*** Schönebeck (Elbe).** Er wollte für den Freund brummen. Wegen Begünstigung hatte sich ein Mann aus Egelin vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Er war zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, hatte aber, als er die Strafe in Schönebeck verbüßen sollte, einen guten Bekannten aus Egelin, dem er Geld und Unterstützung durch Lebensmittel für seine Familie versprochen hatte, veranlaßt, für ihn ins Gefängnis zu gehen. Nach acht Tagen wurde der Schwindel entdeckt. Der falsche Häftling erhielt einen Monat, sein „Ausratgeber“ vier Monate Gefängnis als neue Strafe.

Aus der NSDAP.

W. F. J. Gefolgshaft 6/91. Donnerstag den 15. Dezember, tritt Schar 1 um 20 Uhr beim Heim Peterstraße an.

Druck- und Verlag: L. Jirtl, Eiskfleh, Hauptstr. 11; Hans Jirtl, Eiskfleh, Verantwortlicher Anzeigenleiter; Hans Jirtl, Eiskfleh, D. M. XI 38: 492. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Armbanduhren für Damen und Herren
mit Leder- oder Metallbändern in vielerlei Ausführungen und in allen Preislagen

Taschenuhren
in strapazierfähiger Ausführung für den Alltag und in flachen, feinen Gehäusen für den verwehnten Geschmack

Fr. Stöver

DRUCKSACHEN liefert Buchdruckerei L. Zirk

Preiswerte Küchenuhren
in formschönen, soliden Gehäusen mit 8- und 14-Tagewerken

Moderne Tischuhren
mit herrlichen Schlagwerken in feinen Holzgehäusen

Aparte Schreib- tischuhren
mit zuverlässigen Werken und künstlerischen Gehäusen

Fr. Stöver

Die Friseurgeschäfte sind am ersten Weihnachtstag von 9 bis 11 Uhr geöffnet, am zweiten Festtag geschlossen

9 Tage noch,
dann brennt der Weihnachtsbaum! Und die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum? Sind sie alle schon besorgt? Sicher fehlt noch manches! Schnell einen Blick auf die Anzeigen in den „Nachrichten für Stadt Eiskfleh und Umgebung“ und dann in die Läden, die für große und kleine Geldbeutel noch genug schöne Geschenke zur Auswahl haben.

Noch sind die Lager gut bestellt, wer jetzt kauft, spart sich Zeit und Geld!

Durch die Zentrale „Hamburg“ erhielten wir aus dem „Sudeten-gau“ einen Posten

Reinleinen-Tischwäsche und Gedecke

Die Ware ist ganz erstklassig und sehr preiswert. Mengenabgabe vorbehalten

Th. von Freeden

Auch die kleinste Anzeige hat Erfolg!

Tüchtiger Schlosser als Maschinist

für die elektr. Pumpen und Anlagen des Wasserwerkes Eiskfleh sofort gesucht. Schöne Dienstwohnung ist vorhanden.

Bewerbung unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lichtbild und Eintrittstermin ist umgehend einzureichen.

Wasserwerk Eiskfleh-Brake

Kriegerkameradschaft Eiskfleh

Appell
am Sonntag, d. 18. Dez., 20 Uhr, bei Geisler
Der Kameradschaftsführer

Trauringe

in verschiedenen Preislagen

Fr. Stöver

Moderner Schmuck

in allen Preislagen

Fr. Stöver

**Reise-Koffer, klein und groß
Stadt-Taschen, Abendtaschen
Derby-Taschen, Bast-Taschen**
in großer Auswahl

Kaufhaus Runkel

Bestecke

echt Silber und schwer verfilbert

Fr. Stöver

Ihre Vermählung geben bekannt

**Nikolaus Klein und Frau
Magdalene geb. Meyer**

Gleichzeitig danken wir herzlich für erwiesene Aufmerksamkeit

Statt Karten

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Tode unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante spreche ich auf diesem Wege meinen Dank aus.

Im Namen der Angehörigen
**Ernst Ibeken
Eiskfleh**